

Die Bruchstücke der Stamser Handschrift der Weltchronik Rudolfs von Ems.

Die Weltchronik des alemannischen Dichters Rudolf von Ems sollte nach der Absicht des Verfassers, der zwischen 1250 und 1254 starb (Maßmann, Kaiserchronik 3, 82), eine Weltgeschichte in Reimen bieten; Quelle dafür war die Bibel und daneben hauptsächlich des Petrus Comestor *historia scholastica*. Die weitläufige Dichtung bricht mit der Geschichte Salomos ab, ein Fortsetzer derselben sagt: *der diz buoch getihte . . . der starp in welschen richen . . . er starp an Salomone*. Diese Weltchronik war ein beliebtes Werk, ein vielgelesenes Bildungsmittel des spätern Mittelalters, das zeigt die große Zahl der Handschriften. Zu den guten Handschriften des echten Textes, die von den Umgestaltungen späterer Bearbeiter unbeeinflusst geblieben sind, gehört auch eine um 1300 geschriebene und dreihundert Jahre später in Stams zu Buchbinderzwecken zerschnittene Pergament-Handschrift, von der eine Reihe von Bruchstücken erhalten ist.

Anlaß, in dieser Zeitschrift von den Trümmern der Stamser Handschrift dieser bis jetzt nicht gedruckten Dichtung zu handeln, geben der Fund und Nachweis neuer Bruchstücke, die noch nicht aufgezeigt worden sind. Es sind Blattstücke in der Bibliothek des Ferdinandeums, Dip. 973, auf die mich Herr Kustos K. Schwarz aufmerksam machte, sowie ein halbes Blatt

in der Innsbrucker Universitätsbibliothek, in derselben Mappe verwahrt wie die von I. v. Zingerle dort gefundenen Stücke, ferner die beiden Doppelblätter, welche Franz Pfeiffer in seinem Altdeutschen Übungsbuche **abdruckte** (Wien 1866, S. 52—59); daß sie der Stamser Handschrift angehören, zeigt die Sprachform und die äußere Gestalt. Sie sind nun in der k. Bibliothek in Berlin, dort ist auch ein Blatt, das I. v. Zingerle 1857 in Stams entdeckte, zehn Jahre später aber nicht mehr vorfand (W. Scheel in der Festgabe an Karl Weinhold 1896, S. 48 f.); es wird die Reise von Stams und nach Berlin vermutlich in Gesellschaft der Pfeifferischen Doppelblätter gemacht haben.

Als die beste Handschrift der Weltchronik bezeichnet man die in Wernigerode verwahrte, deren Verszahl J. Zacher in der Zeitschrift für deutsche Philologie 9, 461 auf 36.500 veranschlagt; nach der Textprobe bei Maßmann Kaiserchronik 3, 113 kann man ansetzen, daß der Text der Stamser Handschrift dem der Wernigeroder nahe steht; wenn beiden die gleiche Verszahl zukommt, hat die Stamser Handschrift gegen 234 Blätter Text gehabt. Aus den erhaltenen Stücken ersieht man, daß der Text zweispaltig eingetragen war, jede Spalte hatte 39 Verse, das ist in allen Blättern gleich, selten kommen 40 Zeilen vor, wenn z. B. auf der letzten Zeile einer Spalte zwei Verse geschrieben sind. $4 \times 39 = 156$ Verse füllen also ein Blatt. 36.500 Verse beanspruchen demnach den Raum von 234 Blättern. Von diesen sind 28 ganz oder teilweise vorhanden, 16 einzelne und 6 Doppelblätter. Die vollständig erhaltenen Blätter haben etwas über 31 cm Höhe, 21 cm Breite.

Gedruckt ist das meiste, was von der Stamser Handschrift bekannt geworden ist und zwar von Franz Pfeiffer 1866 im Altdeutschen Übungsbuche, von I. v. Zingerle 1867 in den Sitzungsberichten der kais. Akademie der Wiss. in Wien, phil.-hist. Klasse 55, 615 f., 640 f., von O. v. Zingerle 1879 in der Zeitschrift für deutsches Altertum 23, 394 ff., von A. Schönbach 1889 ebenda 33, 385 ff., von J. Schatz 1898 in der Zeitschrift des Ferdinandeums 42, 349 ff. und von V. Junk 1906 ebenda 50, 475 ff. Da eine Ausgabe der Weltchronik zu erwarten ist,

lohnt sich der Abdruck der neuen oben genannten Blattstücke nicht; doch dürfte eine Zusammenstellung aller Überreste am Platze sein, zumal es nicht ausgeschlossen ist, daß noch weitere Blätter zum Vorschein kommen. Ich zähle die einzelnen Teile der Handschrift nach ihrer mutmaßlichen Folge auf; Hilfsmittel dazu sind der Bibeltext, der Druck aus einer jüngeren Redaktion bei G. Schütze, Die historischen Bücher des alten Testaments, 2 Teile, Hamburg 1779—81; ferner habe ich in die Handschrift 2690 der Wiener Hofbibliothek Einblick genommen, vgl. unten S. 452. Auf die Heranziehung anderer Handschriften, wie der Wernigeroder oder der Heidelberger cod. pal. n. 327 verzichte ich mit Rücksicht auf die angekündigte Ausgabe in den deutschen Texten des Mittelalters.

1. Ein vollständiges Blatt, in Berlin, mit $4 \times 39 = 156$ Versen. Mit Ausnahme der letzten 26 Verse gedruckt Wiener SB. 55, 640—643. Vgl. W. Scheel a. a. O. S. 48 f. Der Paralleltext bei Vilmar, die zwei Rezensionen und die Handschriftenfamilien der Weltchronik Rudolfs von Ems, 1839, S. 62 bis 64 Vers 149—304, und bei Maßmann, Kaiserchronik 3, 115 bis 117. Es ist das zweite Blatt der Stamser Handschrift, auf das erste entfallen 148 Verszeilen, die Überschrift am Beginne hat sonach den Raum von 8 Verszeilen oder 4 zweispaltigen Zeilen beansprucht. Gefunden 1857 in Stams, 1867 war es nicht mehr dort. — Inhalt: Einleitung.

2. Zwei bisher unbekannte Blattstücke ergeben sich als Teile des gleichen Blattes, das in der Mitte quer durchgeschnitten wurde; ein Streifen mit je zwei Versen in der Mitte der Spalten ging verloren. Der obere Teil ist in der Innsbrucker Universitätsbibliothek, er hat $4 \times 19 = 76$ Verse. Der untere ist in der Ferdinandeumbibliothek im cod. Dip. 973 mit der Rückseite eingeklebt, er birgt $4 \times 18 = 72$ Verse. Im ganzen sind durch die beiden Teile 156 Verse verbürgt, die gleiche Verszahl und Folge hat die Wiener Handschrift 2690 Bl. 8^c Vers 13 bis 9^a 31. — 1. Buch Moses 9f. Noe, Turmbau. (^a1 *Der einir we phalec genüt* ^d39 *so sere de si namen da*).

3. Ein Blatt, das in Stams als Umschlag zum „Diarium 1630—1637 Rv. D. D. Pauli abbatis“ vorhanden ist, macht I. v. Zingerle Wiener SB. 55, 615 namhaft, die Verse, die er davon mitteilt, stehen in der Wiener Handschrift Bl. 10^d, 51 bis 11^a, 5; sie gehören dem geographischen Abschnitt an, der nach der Erzählung vom babylonischen Turmbau seine Stelle hat, vgl. O. Doberentz in der Zeitschrift für deutsche Philologie 13, 177 Vers 332—338.

4. Ein vollständiges Blatt, in Stams, gedruckt Zeitschrift des Ferd. 50, 475 ff. Dessen 155 Verszeilen stehen nach Junks Hinweis in der Wiener Handschrift Bl. 19^a, 28 bis 19^d, 35. — Wegen der inhaltlichen Einreihung (Ninus, Semiramis) vgl. Vilmar a. a. O. S. 18 Anm.

5 und 6. Ein Doppelblatt, in Stams, gedruckt in der Zeitschrift für deutsches Altertum 23, 394 ff. Der untere Rand ist mit je 4 Versen einer Spalte weggeschnitten. Die entsprechenden Verse stehen in der Wiener Handschrift Bl. 35^b, 25 bis 36^a, 30 und 37^b, 20—38^a, 24; dazwischen zähle ich in dieser Handschrift 232 Verse, die nur 6 Spalten der Stamser Handschrift füllen könnten; es muß aber mindestens ein Doppelblatt zwischen beiden angenommen werden — $8 \times 39 = 312$ Verse. — 1. Buch Moses 32 f. und 38 f.

7 und 8. Zwei Blätter in Stams, so zusammengeklebt, daß beide ein Doppelblatt bilden, gedruckt Zeitschrift des Ferd. 42, 351 f. Oben und unten beschnitten, es sind in 7 je 35 Verse einer Spalte erhalten. 7 = Wiener Handschrift 51^b, 45—52^b, 11. — 2. Buch Moses 7, 11 f.

8. Wie 7 beschnitten, doch sind je 36 Verse vorhanden. — 4. Buch Moses 24 f.

9. Ein Blatt in der Innsbrucker Universitätsbibliothek, vollständig, aber am linken Rande so beschnitten, daß die erste Spalte zum kleinen Teile abgetrennt ist. Gedruckt in den Wiener SB. 55, 651—655. — Josua 18—22.

10. Ein kleines Bruchstück eines Blattes, das I. v. Zingerle in Stams fand und von dem er in den Wiener SB. 55, 615

zwei Zeilen mit dem Hinweis auf den Paralleltext bei Schütze 1, 24 mitteilt. L. Schönach hat im Sammler (Untermais 1908) 2, 208 den Inhalt des Stückes abdrucken lassen, Schütze 1, 24 Vers 13—25 und 1, 25 Vers 19—30. — Buch der Richter 4, 18.

11. Ein Blatt, in Stams, gedruckt in den Wiener SB. 55, 643—647. Am untern Rande ist es beschnitten, so daß drei Verse jeder Spalte fehlen. Bei Schütze entsprechen die Verse 1, 35 ff. — Buch der Richter 6 f.

12. Der untere Teil eines Blattes in der Innsbrucker Universitätsbibliothek, gedruckt in den Wiener SB. 55, 655—657; Die Schrift scheint durch die Behandlung mit Reagenzien gelitten zu haben, sie ist zum Teil völlig verblaßt. Der entsprechende Text bei Schütze 1, 42 f. Zwischen diesem und dem vorigen Blatt wird nur eines fehlen, zwischen 10 und 11 vielleicht zwei. — Buch der Richter 7 f.

13—16. Dem Inhalt nach gehören zunächst hieher zwei Doppelblätter der Innsbrucker Universitätsbibliothek, gedruckt in der Zeitschrift für deutsches Altertum 33, 385—393. Beide sind vollständig, gehörten der gleichen Lage an und das zweite, 14 + 15, bildete das innerste Doppelblatt der Lage mit einem einheitlichen, fortlaufenden Text von $8 \times 39 = 312$ Versen. Das erste Blatt 13 hat 157 Verse, bei Schütze entsprechen 1, 61—65. (Der Text des Blattes 12 endet bei Schütze 1, 46, 2; die Verse bis 1, 61, 22 würden genau 14 Spalten der Stamser Handschrift füllen, das wären $3\frac{1}{2}$ Blätter, also um eine Blattseite, zwei Spalten zu wenig). Blatt 14^a 1—24 = Schütze 1, 69. — Buch der Richter 10—11, 35.

Die Blätter 14 + 15, 16 enthalten Verse aus dem Abschnitt der Geschichte der Heidenvölker, den Rudolf von Ems in seinem Werke bei dem Buche der Richter eingefügt hatte. Dieser nicht biblischen Partie gehört möglicherweise Blatt

17 an, ein kleines Bruckstück in Stams, von dem I. v. Zingerle in den Wiener SB. 55, 615 drei Versenden mitteilt, . . . *edone*, . . . *ye crone*, . . . *kunic Priamus*, wir haben da also wohl ein Stück der Trojanergeschichte.

18. Das erste Blatt Pfeiffers (18 + 20 bildet ein Doppelblatt). Die Verse 41—158 hat die Wiener Handschrift Bl. 97^a, 1 ff. — Buch der Richter 15 f.

19. Ein Blattstück in Stams, der obere Teil fehlt, gedruckt in den Wiener SB. 55, 647—651; daß dies Blatt in der Stamser Handschrift unmittelbar nach 18 kam, zeigt der entsprechende Text in der Wiener Handschrift Blatt 97 und 101, dann auch der Druck bei Schütze 1, 81 ff.

20 bildet mit 18 ein Doppelblatt. Die gleichen Verse stehen in der Wiener Handschrift Blatt 103^a, 48 ff. bis 98^a, 9, bei Schütze 1, 101 ff., die Verse 23 ff. auch bei Maßmann Kaiserchronik 3, 183—185, 135. — Schluß des Buches Ruth und Einleitung zum 1. Buch der Könige samt dem Zusatze, dem Lobe König Konrads, von dem der Dichter den Auftrag hatte, dies Werk zu schaffen.

21 + 22. Ein Doppelblatt in Stams, gedruckt in der Zeitschrift des Ferdinandeums 42, 358 ff. Durch Beschneiden und Radieren sind mehrere Verse verloren gegangen. In der Wiener Handschrift findet man diese Verse Blatt 96^d, 6—41 und 64^a, 1—64^c, 6; das zweite Blatt enthält deren Verse 65^d, 38 ff. bis 66^c, 28. Schütze 1, 129—133 und 141—145. Dazwischen muß ein Doppelblatt fehlen. Zwischen 20 und 21 fehlen nach dem Maßstabe der Wiener Handschrift über 750 Verse, 780 Verse haben auf 5 Blättern der Stamser Handschrift Platz. — 1. Buch der Könige 6 f. und 10 f.

23 + 24. Pfeiffers zweites Doppelblatt; es entspricht der Text der Wiener Handschrift Blatt 70^d, 14—71^c, 20 und 56^c, 49—57^c, 20, zwischen 71^c, 21—56^c, 48 zähle ich 233 Verse, das gleiche weist der Text Schützes auf 1, 173—179, das wären die Verse von 1½ Blättern der Stamser Handschrift. — 1. Buch der Könige 16 und 17 f.

25. Ein Blattstück und zwar der kleinere untere Teil, in der Innsbrucker Universitätsbibliothek, gedruckt in den Wiener SB. 55, 657—659. Bei Schütze entsprechen die Versgruppen 1, 239—243. — 1. Buch der Könige 31.

26. Von diesem Blatte sind, entsprechend wie beim zweiten Blatte, zwei Stücke vorhanden; die obere Hälfte im Cod. Dip. 973 der Ferdinandeumbibliothek mit der Vorderseite aufgeklebt, die Rückseite ist offen. Der zweite Teil des Blattes ist das Bruchstück der Innsbrucker Universitätsbibliothek, das in den Wiener SB. 55, 616 erwähnt ist, es enthält die Verse der Spalte 1 und 4 des Blattes, der Teil rechts ist abgeschnitten, doch sind die Anfänge der Verse von Spalte 2 sowie einige Buchstaben der Versenden von Spalte 3 noch vorhanden. Die Schrift der Spalte 1 ist durch Kleben stark beschädigt. Vergleicht man damit den Text bei Schütze, so sieht man, daß das ganze Blatt die Verse Schütze 2, 156, 31—161, 8 enthielt, in der Mitte sind beim Zerschneiden je 2 Verse einer Spalte verloren gegangen. Dieses Blatt ist also genau so behandelt worden wie das Blatt 2. Die Stücke im Cod. Dip. 973 sind wohl dem gleichen Bucheinband der Stamser Bibliothek entnommen. — 2. Buch der Könige 10. (*Amon lies do den sinen bis fütir vn spise vant*).

27. Ein vollständiges Blatt in Stams, gedruckt in der Zeitschrift des Ferdinandeums 42, 364. Bei Schütze 2, 180—185. — 2. Buch der Könige 14 f.

28. Ein vollständiges Blatt in der Innsbrucker Universitätsbibliothek, gedruckt in den Wiener SB. 55, 659—663. Der gleiche Text in der Wiener Handschrift 73^c, 17—74^c 6, bei Schütze 2, 228—232. — 2. Buch der Könige 24.

Die Blätter sind jetzt verwahrt in:

Berlin 1. 18. 20. 23. 24.

Innsbruck, Ferdinandeum 2². 26¹.

Innsbruck, Universitätsbibliothek 2¹. 9. 12. 13. 14. 15. 16. 25. 26². 28.

Stams 3*. 4. 5*. 6*. 7. 8. 10. 11*. 17*. 19*. 21. 22. 27. Die mit * bezeichneten sind zur Zeit nicht auffindbar. Für gefällige Auskunft bin ich dem Herrn Stiftsbibliothekar P. Robert Reich in Stams zu Dank verpflichtet.

Bei dem Hinweise auf die Lücken, welche zwischen erhaltenen Blättern der Stamser Handschrift bestimmbar sind, hat sich wiederholt die Unstimmigkeit gezeigt, daß um eine

Seite, $2 \times 39 = 78$ Verse, weniger vom Texte fehlt, als nach der Blattzahl anzunehmen ist. In dem Doppelblatt 5 + 6 muß in der Handschrift ein anderes mit 4 Blattseiten gewesen sein, es fehlt aber nur der Text von 3 Seiten; zwischen 12 und 13 ergeben sich 7 Textseiten statt 8; zwischen 19 und 20 fehlt der Text für 5 Seiten, in dem erhaltenen Doppelblatt 18 + 20 lagen noch zwei, also $18 + 19 + x + y + z + 20$. In dem Doppelblatt 21 + 22 war ein zweites, zwischen 20 und 21 fehlen über 750 Verse, also 5 Textseiten; zwischen 23 und 24 sind $1\frac{1}{2}$ Textseiten zu ergänzen. Alle erhaltenen Blätter haben den doppelseitigen, zweispaltigen Text von der gleichen Hand in gleicher Art. Es muß also angenommen werden, daß es wirklich textlose Seiten oder Seitenteile der Handschrift gab und diesen kam der Bilderschmuck zu. Die Stamser Handschrift war eine Bilderhandschrift, oder es war der Raum für Abbildungen frei gelassen. Erhalten, beziehungsweise bekannt geworden ist kein Bildblatt; es sei aber darauf hingewiesen, daß es Bilderhandschriften dieses Werkes gibt, s. Maßmann, Kaiserchronik 3, 167 ff. Nr. 4. 10. 13. 14, dazu die Bemerkung bei Nr. 7 „mit Raum zu vielen Bildern“; in der Wiener Handschrift 2690 ist bei einer Kapitelüberschrift zu lesen, es soll hier ein halbes Blatt frei bleiben: Blatt 9^b *Hie murt man den turn ze balonien und sol ein halp plat ledic sten*; oder Blatt 2^b *hie az Adam und Eva den apfel und suln zehen linien ledic sten*. Der Platz ist aber nirgends frei gelassen.

Über eine Münchener Bilderhandschrift der Weltchronik handelt E. Petzet in der Germ.-Rom. Monatsschrift 1, 465.

Die Wiener Handschrift 2690 enthält 1. drei Teilstücke der Weltchronik Rudolfs von Ems, 2. zwei Stücke aus dem Trojanerkrieg Konrads von Würzburg, auf Blatt 104—108 (zweispaltig mit je 37 Zeilen) die Verse 20.733—21.436, auf Blatt 110—145 (zwei Spalten zu 42 Zeilen) von anderer Hand die Verse 34.021—40.122 der Ausgabe Kellers.

Die drei Stücke aus der Weltchronik sind von drei verschiedenen Schreibern. Blatt 1—55 enthält die Eingangspartie

bis zum 2. Buche Moses 14, 7: *der riche chunich pharao | sechs hundert herwegen gewan | und hundert tusent man.*

Das zweite Stück umfaßt 24 Blätter, die beim Einbinden der Handschrift arg untereinander kamen. Der Text ist aber in sich lückenlos, seine Reihenfolge ist Blatt 97, 101—103, 98—100, 96, 64—71, 56—63. Das Blatt 97^a 1 beginnt mit den Versen *gevangen si frten in | gebunden zu den heiden hin* — Buch der Richter 15, 13, vgl. Pfeiffers Altdeutsches Übungsbuch S. 52 Vers 41, Schützes Text 1, 83, 1. Die letzten Verse auf 63^d sind *daz er von vorhten sere erschrack | vnd solhes vnmtes pflach* — 1. Buch der Könige 28, 5, Schütze 1, 219, 36.

Das dritte Stück, Blatt 72—75 ist zwischen die Lagen des zweiten hineingebunden, es beginnt mit *Do den streit heten getan | Erban ein ellenhafter man | aus Davides rotte dranch*, bei Schütze 2, 221, 7 (2. Buch der Könige 21) und endet mit *vrowen Jesabeln dise mere | do wart ir hertze swere | (dann der Verweis vn begraiß sei ain so grozzer zorn)* — 3. Buch der Könige 18, 46.

J. Schatz.

Die Erdpyramiden bei Bruneck.

(Mit einer Tafel.)

Lang schon bekannt, und deshalb auch in vielen Lehrbüchern der Geologie besprochen und abgebildet sind die Erdpyramiden am Ritten bei Lengmoos, desgleichen jene bei Segonzano, einem Seitentale des Avisio. Während sich die genannten Vorkommen trotz ihrer bedeutenden, mitunter 30 Meter erreichenden Höhe durch große Schlankheit auszeichnen, sind die Erdpyramiden südlich von Innsbruck und auch jene zwischen Franzensfeste und Neustift viel massiger, und deshalb auch weniger schön und weniger auffallend, obwohl der Münchener Geograph Günther die letztern in etwas überschwänglicher Weise

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 1914

Band/Volume: [3_58](#)

Autor(en)/Author(s): Schatz Josef

Artikel/Article: [Die Bruchstücke der Stamser Handschrift der Weltchronik Rudolfs von Ems. 445-453](#)